

# Erster EU-SILC-Workshop

## Ein Bericht

JOHANNES WALLY<sup>1)</sup>

Am 24. Jänner 2007 veranstaltete die STATISTIK AUSTRIA ihren ersten EU-SILC-Workshop. Damit sollte den Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, die Forschungen auf Basis der Daten aus der EU-SILC-Erhebung betreiben, ein Forum für einen Erfahrungsaustausch geboten werden. Der Artikel gibt einen Überblick über den Ablauf des Workshops, berichtet über die Referate zu EU-SILC<sup>2)</sup> und zu sieben Forschungsprojekten und fasst die wesentlichen Punkte der abschließenden Podiumsdiskussion zusammen.

## 1 Einleitung

Am 24. Jänner 2007 fand in der STATISTIK AUSTRIA der erste österreichische EU-SILC-Workshop statt. Der Workshop setzte sich das Ziel, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, die Forschungen auf Basis von Daten aus der EU-SILC-Erhebung betreiben, ein Forum für einen Erfahrungsaustausch zu bieten. Im Zuge des Workshops wurden die EU-SILC-Erhebung hinsichtlich ihrer Zielsetzungen, Rechtsgrundlagen und Methodik sowie sieben Forschungsprojekte, die auf den EU-SILC-Datensätzen basieren, vorgestellt und diskutiert. Die Veranstaltung mit vier internen und sieben externen Referenten und Referentinnen wurde von insgesamt 75 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus Forschung und öffentlicher Verwaltung besucht. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die Vorträge und Diskussionen gegeben.

## 2 Die Vorträge

### 2.1 STATISTIK AUSTRIA: EU-SILC im Überblick<sup>3)</sup>

Der Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA, Peter Hackl, eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die beispielhafte Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und STATISTIK AUSTRIA. Die Referate des Vormittags wurden unter dem Vorsitz von Peter Findl (Leiter der Direktion Bevölkerung) von Martin Bauer mit einem Rückblick auf Entstehung und Implementierung von EU-SILC in Europa eröffnet.

Die Aufnahme des Titels XI in den Vertrag von Amsterdam<sup>4)</sup> schaffte die Grundlage für eine verstärkte gemeinsame So-

zialpolitik der Europäischen Union. Im März 2000 beschloss der Rat von Lissabon,<sup>5)</sup> dass das Ausmaß von Armut und sozialer Ausgrenzung nicht hinzunehmen sei und Vorkehrungen zu treffen wären, um die Beseitigung von Armut bis zum Jahr 2010 entscheidend voranzutreiben. Im Fahrwasser dieser Entscheidung wurde eine Reihe von Maßnahmen entwickelt, u.a. eine umfassende Liste von Indikatoren zur Messung des sozialen Zusammenhalts. Im Dezember 2001 beschloss der Rat von Laeken<sup>6)</sup> ein gemeinsames Set dieser Indikatoren. Da zur Errechnung der Laeken-Indikatoren harmonisierte Gemeinschaftsstatistiken notwendig sind, wurde eine Rechtsgrundlage, die den erhöhten Bedarf an vergleichbaren aktuellen Querschnitts- und Längsschnittdaten über die Einkommensverteilung sowie den Umfang und die Zusammensetzung von Armut und sozialer Ausgrenzung berücksichtigt, erarbeitet; 2003 wurde diese als EU-SILC-Rahmenverordnung<sup>7)</sup> erlassen. Diese Rechtsgrundlage wurde durch fünf ausführende Kommissionsverordnungen ergänzt und wurde durch die Verordnung Nr. 1553/2005<sup>8)</sup> des Europäischen Parlaments und des Rates zuletzt novelliert. Jedes Jahr gibt es ein eigenes Erhebungsmodul, das von einer eigenen Kommissionsverordnung spezifiziert wird. Mit seiner Zielsetzung verfolgt EU-SILC die Erhebung jener Daten, die, zumindest teilweise, während der Jahre 1994 bis 2001 durch das Europäische Haushaltspanel (ECHP) abgedeckt worden waren. Im Unter-

<sup>5)</sup> Vgl. SN 100/00. Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Europäischer Rat (Lissabon) 23. und 24. März 2000, insbesondere Rz 24 und 32.

<sup>6)</sup> Vgl. SN 300/1/01 Rev. 1. Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Europäischer Rat (Laeken). 14. und 15. Dezember 2001, insbesondere Rz 21, 22, 27 und 28.

<sup>7)</sup> Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Juni 2003 für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) publiziert in ABl L 165/1 vom 3.7.2003.

<sup>8)</sup> Verordnung (EG) Nr. 1553/2005 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) publiziert in ABl. L 266/6 vom 30.9.2005.

<sup>1)</sup> Der Autor dankt Martin Bauer, Richard Heuberger, Nadja Lamei und Ursula Till-Tentschert für die Anregungen, Anmerkungen und Hilfestellungen bei der Abfassung dieses Beitrags.

<sup>2)</sup> Statistics on Income and Living Conditions.

<sup>3)</sup> Beiträge von Martin Bauer, Richard Heuberger, Nadja Lamei und Ursula Till-Tentschert.

<sup>4)</sup> Amtsblatt (ABl.) Nr. C 340 vom 10. November 1997. In Kraft getreten am 1. Mai 1999.

schied zu diesem ist EU-SILC jedoch eine Quer- und Längsschnittserhebung. In Österreich und einigen anderen EU-Staaten wird die EU-SILC-Erhebung seit 2003 durchgeführt. EU-SILC ist Output-harmonisiert und seit 2005 in allen EU-Mitgliedstaaten verpflichtend durchzuführen.

Einen Überblick zum Projekt in Österreich und zu methodischen Details gab der Beitrag von Nadja Lamei. EU-SILC hat zum Ziel, ein umfassendes Bild der Lebenssituation der Menschen in der Europäischen Union zu geben. Jährlich werden in Österreich mindestens 4.500 Haushalte detailliert zu Einkommen, Wohnsituation, Gesundheit und Arbeitssituation befragt. Seit 2004 verbleibt ein Teil (Viertel der Stichprobe) der Haushalte vier Jahre lang in der Befragung. Damit können detaillierte Analysen zu Dynamiken, Ursachen und Wirkungen sozialer Prozesse erstellt werden. Die Erhebung wird mit computergestützten persönlichen Interviews (CAPI - Computer Assisted Personal Interviewing) - derzeit von einem externen Erhebungsinstitut - durchgeführt.

Im Vortrag von Ursula Till-Tentschert wurden das Einkommenskonzept in EU-SILC sowie zentrale Begriffe der Armutsforschung wie etwa „Einkommensarmut“, „mangelnde Teilhabe“ oder „manifeste Armut“ erläutert. Im abschließenden Vortrag von Richard Heuberger wurden Methoden zur Überprüfung der Kohärenz der Ergebnisse dargelegt.

### **2.2. Karin Heitzmann (WU Wien, Institut für Sozialpolitik): Armutgefährdung in Wien - Ergebnisse aus EU-SILC und ECHP**

In ihrem Vortrag präsentierte Karin Heitzmann einige Ergebnisse zur Betroffenheit und Entwicklung der Armutgefährdung in Wien. Die dabei vorgestellten Ergebnisse sind Teil eines umfangreicheren Forschungsprojekts, das unter anderem auf die Identifikation von Nachfrage- und Angebotsveränderungen bei Anbietern institutioneller Armutsbekämpfung sowie Ursachen dieser Veränderungen abzielt. Die Analyse beruht auf der Auswertung der ECHP- und EU-SILC-Daten, wobei der Beobachtungszeitraum insgesamt die Jahre 1995 bis 2003 umfasst. Auf Basis der nationalen Einkommensverteilung wurden ein Armutsschwellenwert und die entsprechenden Armutsraten für Wien berechnet. Einzelne Maßnahmen wie etwa das zeitliche Aggregieren sollten die Schwankungsbreiten aufgrund der kleinen Stichprobe verringern.

Die Ergebnisse zeigen, dass für den untersuchten Zeitraum die Armutgefährdung in Wien etwas höher als im Bundesdurchschnitt ist. Risikogruppen, die generell als besonders gefährdet gelten, erweisen sich auch in Wien als besonders betroffen, wenn auch Ausnahmen davon festgestellt werden können. So weisen etwa ältere Menschen in der Bundeshauptstadt eine unterproportionale Gefährdung auf. Auch sind Frauen in der Bundeshauptstadt weniger häufig von Einkommensarmut betroffen als in den übrigen Bundeslän-

dern. Ausführlich diskutiert wurde das Ergebnis, dass 2004 in der Bundeshauptstadt Männer geringfügig stärker von Armutgefährdung betroffen waren als Frauen. Ebenso zeigt die Studie, dass die Armutgefährdung zwischen 1995/96 und 2003/04 in Wien zwischen 8% und 16% variiert hat. Wie im Vortrag, aber auch in der darauf folgenden Diskussion thematisiert wurde, ist bei der Identifikation von Ursachen für die Entwicklung der letzten Jahre aus methodischen Gründen (etwa der geringen Stichprobe) Vorsicht geboten.

### **2.3 Anne Unterwurzacher (Universität Wien, Institut für Soziologie): Lebenslagen von MigrantInnen in Wien**

Unter Rückgriff auf das Konzept der Lebenslage und in Anlehnung an die deutsche Armutsforschung untersucht Anne Unterwurzacher die Lebenssituation von Migranten in Wien, wobei innerhalb der Zielgruppe eine Binnendifferenzierung vorgenommen wird und die Armutgefährdung unterschiedlicher Ethnien untersucht werden soll. Wenn auch die Wiener Bevölkerung mit Migrationshintergrund keine homogene Gruppe darstellt und pauschale Aussagen daher nicht möglich sind, kann doch festgestellt werden, dass diese Personengruppe besonders stark von Armut betroffen ist. Zusätzlich zur Einkommensarmut erfahren Migranten auch in anderen Lebensbereichen Ausgrenzung und mangelnde Teilhabechancen. Der Vortrag diskutierte Defizite und Unterversorgungslagen in zentralen Lebensbereichen wie etwa Schule, Erwerbstätigkeit, Wohnen und Gesundheit, die die Situation von Migranten zusätzlich zur materiellen Problemlage verschärfen. Als Basis der Analyse dient EU-SILC 2003 sowie die Erhebung „*Leben und Lebensqualität in Wien II*“.<sup>9)</sup> Unterwurzachers Studie bestätigt, dass Zugewanderte häufiger von Ausgrenzungsprozessen betroffen sind als Einheimische, wobei die Ausgrenzung besonders stark auch für die türkischstämmige Bevölkerung zutrifft. Der Anteil der von Armutgefährdung Betroffenen ist in dieser Gruppe mit 52% mit Abstand am größten. Eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse lässt sich auch in der Studie „*Armutslagen in Wien*“ nachlesen.<sup>10)</sup>

### **2.4 Karl Czasny (SRZ Stadt- und Regionalforschung GmbH): Wohnzufriedenheit im heimischen Wohnungswesen**

Im Rahmen der EU-SILC-Erhebung werden detaillierte Auskünfte zur Wohnsituation der befragten Haushalte eingeholt. EU-SILC enthält genau aufgeschlüsselte Daten zu Einkommen und Wohnkosten und gestattet deshalb eine

<sup>9)</sup> Großstudie, die 2003 vom Magistrat der Stadt Wien, MA 18, organisiert und koordiniert und vom Institut für empirische Sozialforschung (IFES) durchgeführt wurde.

<sup>10)</sup> Unterwurzacher, A. „Migrantische Armutslagen“. In *Armutslagen in Wien. Empirische Befunde zu Arbeit, Geld und Wohnen sowie spezifische Disparitäten nach Migrationshintergrund und Geschlecht*. Hrg. v. Till, M. und Till-Tentschert, U. Wien 2006. (Schriftenreihe des Instituts für Soziologie; Bd. 40), S. 87-92.

kontinuierliche Beobachtung der Beziehung zwischen Wohnsituation und Einkommenslage eines Haushalts. Die Studie „Wohnzufriedenheit im heimischen Wohnungswesen“ geht zwei Fragestellungen nach: Einerseits wird ein Überblick über die Wohnzufriedenheit in den Hauptsektoren des Wohnungsbestands sowie der wichtigsten Haushaltstypen gegeben. Andererseits wird versucht, Ursachen für Unterschiede in der Zufriedenheit zu identifizieren. Die Ergebnisse der Studie bekräftigen teilweise Erwartungshaltungen. Misst man Wohnzufriedenheit nach den Hauptsektoren des Wohnungsbestands, so sind Hauseigentümer am zufriedensten. Am geringsten ist die Zufriedenheit in der Gruppe der Untermieter, die den unteren Rand des Spektrums besiedeln. Nach Haushaltstypen gegliedert sind bei kinderlosen Haushalten ältere Haushalte eher zufriedener als jüngere und Mehrpersonenhaushalte eher zufriedener als Einpersonenhaushalte. Bei Haushalten mit Kindern sind Haushalte mit ein oder zwei Kindern eher zufriedener mit ihrer Wohnsituation als Haushalte mit drei oder mehr Kindern. Ein-Eltern-Familien sind eher unzufrieden als Familien mit drei oder mehr Kindern.

Als mögliche Ursachen für diese Ergebnisse können einerseits die Tatsachen genannt werden, dass gewisse Haushaltstypen unterschiedlich stark Belastungen wie etwa der Wohnkostenproblematik ausgesetzt sind und unterschiedliche Beziehungsmuster aufweisen. Während in einer kinderreichen Familie die Wohndichte als Unzufriedenheitsfaktor gewertet werden kann, mag bei Einpersonenhaushalten die soziale Isolation als zufriedenheitsmindernd gesehen werden. Andererseits ist zu bedenken, dass gewisse Haushaltstypen eher in gewisse Sektoren des Wohnungsmarktes fallen, und die Zufriedenheitslage der Haushaltstypen daher im Wesentlichen die sektorspezifische Wohnzufriedenheit widerspiegelt. In der Forumsdiskussion wurde als wichtiger Indikator für Wohnzufriedenheit die Befristung von Mietverträgen aufgegriffen. Diese wird erst ab 2007 in EU-SILC erfragt.<sup>11)</sup>

### 2.5 Helmut Hofer (Institut für Höhere Studien): ITABENA - Ein Mikrosimulationsmodell zur Analyse von Steuer-Transferfragen in Österreich

ITABENA ist ein Mikrosimulationsmodell zur Analyse von Steuertransferfragen in Österreich. Es besteht aus einem im Jahr 2002 entwickelten statischen Teil und einem Arbeitsangebotsteil, der im Rahmen einer Förderung durch den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank entwickelt wurde. Als Steuertransfermodell identifiziert ITABENA die Auswirkungen staatlicher Maßnahmen auf das verfügbare Einkommen und erlaubt eine Verteilungsanalyse für ausgewählte Gruppen. Basierend auf dem Datensatz EU-

<sup>11)</sup> Vgl. auch Czasny, K. und E. Stocker. „Wohnzufriedenheit im heimischen Wohnungswesen“. Erscheint in Kürze.

SILC werden gewichtete Haushaltseinkommen ermittelt und nach Dezilen klassifiziert. Danach können die Effekte von Transferleistungen und Steuern, wie etwa Einkommensteuer, Kinderbetreuungsgeld, Pflegegeld oder Familienbeihilfe auf die Haushaltseinkommen simuliert und mit der jeweiligen Haushaltssituation ohne diese Leistungen und Abgaben verglichen werden.<sup>12)</sup>

Im Arbeitsangebotsteil wird untersucht, welche Auswirkungen das österreichische bzw. das deutsche Steuer-Transfer-System auf die Arbeitsangebotsentscheidung von Müttern mit kleinen Kindern hat. Dabei wurde der Frage nachgegangen, warum Mütter in Österreich mehr arbeiten als in Deutschland. Ein Grund, der identifiziert werden konnte, ist die Individualbesteuerung in Österreich vs. die Familienbesteuerung in Deutschland. Ferner sind Regelungen für kleine Kinder in Österreich großzügiger. Infolge der sehr detaillierten Erfassung der Haushaltseinkommen eignet sich der EU-SILC-Datensatz für solche Analysen sehr gut. Kritisch wurde allerdings auf die problematische Erfassung von Selbständigeneinkünften hingewiesen.

### 2.6 Michael Fuchs (Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung): Nutzung der SILC-2004-Daten im Rahmen des Steuer- und Transfermikrosimulationsmodells EUROMOD

Im Rahmen des europäischen Projekts EUROMOD bilden die EU-SILC-Daten zusammen mit den ECHP-Daten aus dem Jahr 1998 die Basis für die Analyse des österreichischen Steuer- und Transfersystems. Zwei Forschungsprojekte werden derzeit bearbeitet. Das erste zielt auf die Analyse der einkommensverteilungsbezogenen Konsequenzen von Änderungen im Steuer- und Transfersystem in Österreich von 1998 bis 2005 ab. Die Studie wird dabei durch Alternativszenarien ergänzt, bei der hypothetische Änderungen wie etwa eine Erhöhung der Negativsteuer oder die Einschleifregelung bei Sozialversicherungsbeiträgen oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze simuliert werden. Das zweite Forschungsprojekt analysiert das Ausmaß an „Non-Take-Up“ bei der Sozialhilfe und ermittelt mit Hilfe einer Regressionsanalyse den Zusammenhang mit soziodemographischen Merkmalen. Infolge der detaillierten Einkommenserfassung und den Informationen über Haushaltszusammensetzung eignet sich die EU-SILC-Erhebung als Basis für Mikrosimulationsmodelle besonders gut.

### 2.7 Weitere Referate

Weitere Referate von Norbert Neuwirth und Georg Wernhart (beide Österreichisches Institut für Familienforschung) berichteten über Fragenstellungen zu Transferleistungen und Abgaben, die mit Hilfe des EU-SILC-Datensatz ermittelt

<sup>12)</sup> Vgl. dazu auch Hofer et al. „A Tax benefit Model for the Austrian Economy“. IHS-Newsletter 12/2/2004, 4.

werden können. Neuwirth diskutierte Effekte bei Variationen der Zuverdienstgrenze zum Kinderbetreuungsgeld („*Effekte der Variation der Zuverdienstgrenze zum Kinderbetreuungsgeld - Eine Simulationsstudie anhand des gepoolten Datensatzes EU-SILC 2003-2004*“) und Wernhart Determinanten bei der Erwerbsteilnahme von Müttern („*Determinanten der Erwerbsteilnahme von Müttern mit jungen Kindern - eine ökonometrische Analyse anhand des Heckman-Ansatzes*“).<sup>13)</sup>

### 3. Podiumsdiskussion „Wissenschaftliche Nutzung der EU-SILC-Daten - Bedürfnisse, Anforderungen, Herausforderungen“ und Ausblick

Unter der Leitung von Liana Giorgi (Vizedirektorin des ICCR) diskutierten Gudrun Biffl (WIFO), Peter Hackl (STATISTIK AUSTRIA), Karin Heitzmann (WU Wien) und Norbert Neuwirth (ÖIF) Möglichkeiten, die EU-SILC-Erhebung für nationale und internationale sozioökonomische Analysen zu verbessern und legten Bedürfnisse und Probleme aus wissenschaftlicher Sicht zur Erhebung dar.

Es wurde eine Reihe von in der Armutsforschung relevanten Punkten, die weder von EU-SILC noch von anderen Datenquellen in Österreich ausreichend abgedeckt werden, angesprochen. Dies betrifft insbesondere Detaildaten zu Rand- und Problemgruppen wie Wohnungslose und Migranten aber auch, wie Karin Heitzmann anmerkte, Personen in Anstaltshaushalten. Generell ist der Bedarf groß, mehr über die Lebenssituation von Armutshaushalten zu erfahren, etwa über das konkrete Konsumverhalten. Dieses könnte durch verstärkte Integration von Einkommensfragen in andere Erhebungen (z.B. Konsumerhebung) angenähert werden. Hinsichtlich langfristiger Entwicklungen wurde die vierjährige Längsschnittkomponente in EU-SILC zwar begrüßt, aber auch als zu kurzer Zeitraum bedauert. In der Publikumsdiskussion wurden hierzu auch Kohortenstudien im

<sup>13)</sup> Von einer näheren Darstellung der Arbeiten wird jedoch abgesehen, da die endgültigen Ergebnisse vom Auftraggeber zum Zeitpunkt des Abfassens des Artikels noch nicht freigegeben waren.

Abstand von etwa zehn Jahren angeregt. Weiterer Datenbedarf wurde im Bereich Vermögen und Schattenwirtschaft geortet.

Peter Hackl entgegnete, dass EU-SILC nicht alle Erfordernisse abdecken kann und finanzierungsseitig beschränkt ist, aber die STATISTIK AUSTRIA die Möglichkeit hat und auch wahrnimmt, nationale Bedürfnisse in EU-Gremien entsprechend zu vertreten. Dem Wunsch nach Verknüpfung von EU-SILC mit Administrativdaten kann von der STATISTIK AUSTRIA derzeit aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht entsprochen werden.

Hinsichtlich EU-SILC wurde insbesondere eine regionale Aufstockung der Stichprobe oder das von Forschungsinteressen geleitete Oversampling bestimmter gesellschaftlicher Gruppen als zentrales Anliegen seitens der Nutzer hervorgebracht. Mit EU-SILC würden zentrale Daten zur Lebenssituation in Österreich erhoben; durch die geringe Stichprobengröße ließen sich jedoch sehr spezifische Fragestellungen oder regionale Auswertungen nur bedingt vornehmen. Auf positive Reaktion stieß das Vorhaben, Verschuldung von Haushalten als Zusatzmodul 2008 zu erheben, als mögliches weiteres Modul wurden Fragen zu Bewältigungsstrategien von „armen“ Haushalten angeregt.

Erwähnt wurde weiters der wissenschaftliche Bedarf nach kostengünstigen und zeitlich rasch verfügbaren Daten, dem aber - wie in der Diskussion betont wurde - in EU-SILC sehr gut entsprochen wird.

Viele der Wünsche und Anforderungen scheitern an der mangelnden Finanzierung. Als entsprechend wichtig wurde daher die Wahrnehmung von Forschungsrelevanz und Thematik in der Öffentlichkeit eingestuft. Dazu ist nicht nur ein unbürokratischer Datenzugang notwendig, sondern auch ein einfacher Zugang zu daraus resultierenden Publikationen sowie eine aktive Forschungsgemeinschaft. Es wurde daher angeregt, Datennutzung und Datenproduktion enger zu vernetzen, um so Synergien freizusetzen.

#### Summary

On 24 January 2007, the first Austrian EU-SILC workshop took place in Vienna. Users and producers of EU-SILC data met to discuss research projects and to collect ideas as to further address experts' needs and requirements regarding EU-SILC. The event was very well attended by some 75 participants from various academic disciplines and public bodies. The workshop was opened by experts of STATISTICS AUSTRIA, who discussed the EU-SILC survey with reference to its political background, its legal basis and its methodology. Also, questions of assuring data quality were analysed. The ensuing presentations gave an outline of various research projects based on EU-SILC data. The presentations covered a number of different topics, ranging from research on poverty to research on microsimulation models which are designed to analyse the socio-economic effects of changes in the Austrian tax-benefit system on the financial situation of Austrian households. The workshop was concluded by a panel discussion, during which users' requirements were traded off against producers' constraints. It was suggested to establish a network of data producers and data users in order to intensify the already fruitful cooperation.